

der Magnaten richtig, die sie nach der Erzählung der Dicta für eine Thörin und Unsinnige hielten¹.

Für die Entstehung der Vertreibungsgeschichte wird noch darauf zurückgewiesen, dass der Verfasser der Dicta schon einige Male Motive erfunden hat, und zwar sehr unpassende². Die Vorlage hatte ihrer Natur nach, da sie ein Protokoll war³, verschiedene Lücken, wie wir noch deutlich erkennen⁴. Vielleicht zeigte sich auch an der Stelle, wo jetzt die Vertreibung berichtet wird, ein Sprung. Der Verfasser fand das armselige Leben der Elisabeth in Eisenach berichtet, und er konnte es sich nur durch eine gewaltsame Verstossung derselben erklären; und demgemäss füllte er die Lücke aus und färbte mit dieser Auffassung die Darstellung⁵.

Die Vertreibung der Elisabeth ist der dunkelste Fleck in

1) Mencke II, 2022 B: 'A magnatibus autem hominibus terrae contumelias, blasphemias et magnum contemptum sustinebat, ita quod sui nec alloqui nec videre eam curarent, stultam reputantes et insanam, quia divitias mundi abiiciebat, insultantes ei et infamantes eam multipliciter'. 2) S. S. 452 f. 3) S. S. 445 ff. 4) a. Bei der Ueberführung der Elisabeth nach Kitzingen, vgl. S. 454 f. b. Der Verzicht der Elis. fehlt in den Dictis, obgleich sich 2023 C eine beiläufige Erwähnung desselben findet, vgl. S. 459. 5) Es ist hier eine Stelle der Dicta zu erwähnen, welche die eigene Angabe derselben über die Vertreibung der Elisabeth durch einen Widerspruch schon sehr unsicher macht, wenn man aus diesem Widerspruch schnell folgern wollte.

a. Mencke II, 2019 B.

(Hauptstelle über die Vertreibung.)

Post mortem vero mariti sui eiecta fuit de castro et omnibus possessionibus dotalicii sui, a quibusdam vassallis mariti sui, fratre ipsius mariti iuvene existente.

b. Mencke II, 2028 A.

Mortuo marito beatæ Elyzabeth, non fuit permissa uti bonis mariti sui, præpedita a fratre mariti sui. Poterat quidem sustentationem habuisse cum fratre mariti sui, sed de præda et exactione pauperum, quæ sæpius in curiis fiunt, noluit victum habere, et elegit abiecta esse et ope manuum eius velut quæstuarium victum acquirere. Nendo namque lanam . . . victum habebat.

Einmal wird gesagt, dass Elisabeth am Niessbrauch der ihr als Mitgift überwiesenen Güter ('uti bonis mariti sui' ist, wörtlich genommen, von der Zeit nach dem Tode Ludwigs ohne Sinn) durch Heinrich Raspe verhindert worden sei. Jedenfalls ist hier die Vertreibung gemeint. Das andere Mal heisst es, dass sie nicht verhindert worden sei, sondern dass sie freiwillig davon nichts genommen habe. Dies ist ein offener Widerspruch gegen die Vertreibung. — Die Bedenklichkeit der Elisabeth scheint eine Erinnerung des Compilers daran zu sein, dass Konrad von Marburg ihr den Genuss unrechtmässig erworbener Speisen untersagt hatte (Mencke II, 2014 C). — Ein zweiter Widerspruch ist es, dass in der zweiten Stelle Heinrich Raspe als der Urheber ihres Elends genannt wird, während er nach der ersten bei ihrer Vertreibung unbetheiligt gewesen sein soll. Vgl. Rübesamen, Landgraf Heinrich Raspe. Diss. Halle 1885.